

Heinrich von Bibra (1711-1788), Fürstbischof und Abt von Fulda



gezeichnet von Jessica Fijakowska  
Schülerin der Heinrich-von-Bibra-Schule, Klasse 9a

Herzlichkeit, Vielfalt, Bildung,  
Selbstständigkeit

## Pädagogisches Raumkonzept

zum

### Schulumbau der Heinrich-von-Bibra-Schule

(vorgelegt von Tanja Oehlke)

in eine zukunftsorientierte, inklusive Schule, welche den Anforderungen der Gesellschaft zur Mündigkeit der Schüler\*innen zu sozial handelnden, demokratischen, selbstbestimmten und lösungsorientiert denkenden Menschen Rechnung trägt. Eine Schule, die nicht nur allgemeine Bildung bestmöglich vermittelt, sondern vor allem soziale Kompetenzen ausbaut, die für das Leben essenziell sind. Bei uns sind Schüler\*innen keine Wissensspeicher – sie sind Individuen mit Talenten, Fähigkeiten und Ideen, die an unserer Schule dementsprechend gefördert und zum Ziel begleitet werden. Diversitäten schließen uns zusammen und verbinden uns als Schulgemeinschaft um gemeinsam und furchtlos Schüler\*innen auf die Zukunft vorzubereiten: Denn bei uns machen alle mit.

# Inhaltsverzeichnis

1	EINLEITUNG .....	5
1.1	Pädagogische Leitfragen .....	6
1.2	Standort der Heinrich-von-Bibra-Schule.....	7
1.3	Phase 0: Vorplanungen .....	8
1.4	Prognose der Schülerzahlen .....	9
2	WELCHE GRUNDLAGEN RECHTFERTIGEN EINEN PÄDAGOGISCHEN RICHTUNGSWECHSEL UND DIE DAMIT VERBUNDENEN BAULICHEN VERÄNDERUNGEN?.....	10
2.1	Hessischer Referenzrahmen für Schulqualität .....	10
2.2	Gesetzliche Vorgaben für den Ganztag.....	12
2.3	Auswertung der Umfragen.....	12
2.3.1	Umfrage in der Schülerschaft und Protokoll der SV .....	12
2.3.2	Umfrage in der Elternschaft.....	13
2.3.3	Umfrage in der Lehrerschaft.....	13
2.4	Pädagogische Überlegungen .....	14
2.4.1	Inklusion.....	14
2.4.2	Umsetzung des „Selbstgesteuerten Lernens“ (Wochenplan), Führerschein .....	16
2.4.3	Ganztag: Eine Schule zum Wohlfühlen wird geplant .....	18
2.4.4	Digitalisierung .....	19
2.4.5	Fächer-/Jahrgangsübergreifendes Arbeiten .....	19
3	RÄUMLICHE UMSETZUNGEN .....	19
3.1	Schule als Lebens- und Lernort.....	19
3.2	Gebäude .....	21
3.2.1	Inklusive Grundausstattung für Sehgeschädigte und Blinde .....	21
3.2.2	Inklusive Grundausstattung für Hörgeschädigte .....	23
3.3	Klassenraumprinzip/Jahrgangcluster .....	24
3.4	Ausstattung der Klassenräume .....	24
3.5	Ausstattung der Differenzierungsräume .....	25
3.6	Ausstattung der Freiarbeitsräumlichkeiten .....	25
3.7	Naturwissenschafts-Cluster .....	28
3.8	Podcast-/Videoraum.....	29
3.9	Sprachzentrum (Französisch, Spanisch, DAZ).....	29
3.10	Religiöses Zentrum .....	30

3.11	Musisch-künstlerischer Bereich.....	30
3.12	Bereich Werken .....	32
3.13	Bereich Hauswirtschaft .....	32
3.14	Sportbereich .....	33
3.15	Bereich GL .....	33
3.16	Verwaltungstrakt.....	33
3.17	Ganztagsbereich .....	33
3.18	Lehrbuchsammlung .....	34
3.19	Pausenhalle .....	34
3.20	Pausenhof .....	35
3.21	Pavillon.....	35
3.22	Regenerationsraum .....	35
4	AUSBLICK .....	35
5	FAZIT .....	36
6	LITERATURVERZEICHNIS.....	37

Pädagogisches Raumkonzept HVBS

# Pädagogisches Raumkonzept der Heinrich-von-Bibra-Schule (Juni 2021)

Schulnummer: 8401

Anzahl Lehrkräfte: 45

Anzahl Schüler: 560

Schulleitung: Thorsten Retzlaff

## 1 Einleitung

Nach einem Wechsel in der Schulleitung und zahlreichen begonnenen Umbaumaßnahmen sowohl innerhalb des Schulgebäudes als auch auf dem Schulhofbereich ist unsere Schulgemeinde in Aufbruchsstimmung: Wir befinden uns auf dem Weg zur Entwicklung einer Ganztagschule im Profil II, zu einem offenen und modernen Lernort unter Berücksichtigung der Inklusion und der multikulturellen Schülerschaft mit dem Ziel, sich von der bestehenden Schullandschaft abzusetzen und die Attraktivität unserer Schule zu verbessern.

Im Folgenden soll auf die pädagogischen Grundgedanken eingegangen werden, die eine räumliche Umgestaltung der HvBS rechtfertigen.

Die Phase 0 unserer Planungen startete eine Raumplanungsgruppe schon 2019 für erste Vorüberlegungen und Planungsschritte. Unter Leitung der Steuergruppe teilte sich die Schulgemeinschaft dann im März 2020 in folgende Arbeitsgruppen auf, um alle wichtigen Aspekte eines Umbaus eingehend zu planen und pädagogische Grundgedanken zu erarbeiten:

- 2 Teams zur Reformierung der Unterrichtsgestaltung
- Team Raumgestaltung/Inklusion
- Team Ganztag/Rhythmisierung
- Team Digitalisierung

Die erfolgreiche Arbeit der fünf Arbeitsgruppen wurde im Juni 2020 der Gesamtkonferenz vorgestellt. Die Folgezeit stand im Zeichen von Corona. Lehrer- und Schülerschaft waren damit beschäftigt, sich in den digitalisierten Unterricht einzuarbeiten – ein positiver

Nebeneffekt der Schulschließungen. Viele schulinterne Fortbildungen durch unsere IT-Beauftragte erfolgten für die gesamte Lehrer- und Schülerschaft. So konnte das „Team Digitalisierung“ schon erfolgreich den digitalen Führerschein für alle Schulmitglieder umsetzen und die Kenntnisse in diesem Bereich stark verbessern. Auch dies ist eine Grundlage für künftige Arbeitsformen an der HvBS.

Gerade im Hinblick auf das uneingeschränkte Qualitätsbewusstsein bietet die HvBS eine einzigartige Chance dafür, nicht nur baulich, sondern auch pädagogisch innovative und zukunftsfähige Schritte zu gehen. Das erfordert von allen Beteiligten in einigen Entscheidungen auch großen Mut und Konsequenz in der Umsetzung.

Auch Online-Umfragen (siehe Kapitel 2.3) zur zukünftigen Gestaltung des Unterrichtes und einer gewünschten Raumveränderung wurden in der Lehrer-, Eltern-, und Schülerschaft durchgeführt. So ist sichergestellt, dass eine breite Masse den Inhalt des Pädagogischen Raumkonzeptes trägt.

## 1.1 Pädagogische Leitfragen

Auf der Gesamtkonferenz im Mai 2021 erfolgte die Zusammenfassung aller bisherigen Gedanken in der Formulierung von Leitfragen. Unser Arbeitscoach des Kreises Fulda Frau Anja Rossmann richtete die Gedanken noch einmal auf Zukunftsfähigkeit unserer Schüler\*innen, die von unserer Schule entlassen werden.

**Welche Kompetenzen sollen unsere Schüler\*innen am Ende der 10. Klasse im Hinblick auf die zukünftige Arbeitswelt besitzen und wie können sie lernen, sich sozial kompetent in der Gesellschaft zu bewegen?**

**Welche räumlichen Voraussetzungen sind notwendig, damit Schüler\*innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf mit allen Mitschülern\*innen gemeinsam kommunizieren und voneinander und miteinander lernen können?**

Ganz im Sinne der Methode des Backward-Planning wird vom Ende her geplant. Wie sollen die Schüler\*innen am Ende geformt sein, um in der Arbeitswelt bestehen zu können?

Welche Kompetenzen müssen sie nach und nach erwerben und welche räumlichen Veränderungen sind zur Erreichung dieses Zieles von Vorteil?

Die Fachschaften erarbeiten zurzeit einen Kompetenzkatalog für die verschiedenen Jahrgangsstufen.

## 1.2 Standort der Heinrich-von-Bibra-Schule

Die Heinrich-von-Bibra-Schule ist eine Schule in Trägerschaft der Stadt Fulda. Gelegen ist sie in der Nähe des Stadtzentrums, so dass viele Exkursionen spontan in den Unterricht integrierbar sind und die geschichtsträchtige und politisch agierende Stadt Fulda als außerschulischer Lernort erlebbar ist. Inklusion in Fulda erlebbar machen – das sollte gelingen in der in der inklusivsten Stadt Deutschlands!<sup>1</sup>

Die meisten Schüler\*innen der HvBS wohnen in Fulda, und erreichen die Schule auf dem Fußweg. Aber auch verkehrstechnisch ist die Schule durch die Nähe zum ZOB und zum Bahnhof sehr gut angeschlossen, bei der Umstellung des Verkehrsfahrplanes im Dezember 2019 wurden Schulbusse beantragt, welche die Schule direkt aus Petersberg und Künzell anfahren. Somit rekrutiert die HvBS auch aus diesen Gemeinden Klientel. Etwa Zweidrittel der Schülerschaft hat einen Migrationshintergrund – auch diese Tatsache gilt es bei der räumlichen Umgestaltung der Schule zu bedenken. Nicht nur inklusiv beschulte Schüler müssen in der Schule integriert werden, sondern auch Schüler\*innen mit Sprachbarrieren. Es gibt zwei Intensiv-Klassen an der Schule.

Außerschulische Lernorte in der Nachbarschaft sind zudem das Altenpflegeheim „Mediana“, welches auch externer Partner der HvBS ist. Viele Praktikant\*innen haben dort schon die Berufswelt kennengelernt, auch der Vorlesewettbewerb hat schon in dieser Einrichtung stattgefunden (mit Ausnahme des Corona-Winters).

Weiterhin befindet sich die Städtische Musikschule gegenüber der HvBS, auch mit ihr besteht eine Kooperation, einige Lehrer betreuen die Musik-AGs an unserer Schule (Percussion, Gitarre, Band).

Eine Ausweitung der Zusammenarbeit mit Partnern des Stadtviertels ist durchaus wünschenswert – das beinhaltet auch die gegenseitige Mitbenutzung der Gebäude.

Erwähnenswert ist noch der Sportplatz gegenüber der HvBS, der aber einer Wohnbebauung weichen soll. Der Schulträger plant, dass die Sportstätten auf das Schulgelände integriert werden sollen, damit das Schulgelände nachts abschließbar ist. Diese Aktion würde den Vandalismus stark einschränken.

---

<sup>1</sup> <https://insglueck.com/fulda-ist-inklusive-stadt-deutschlands/>

Der Oberbürgermeister Gerhard Möller gewann 2015 eine Wette gegen Rainer Sippel, Leiter des Antonius Heimes, indem er 111 Beispiele gelebter Inklusion in Fulda aufzählte.

Aber wäre es nicht möglich, dass an der Stelle des Sportplatzes ein neues Gebäude oder eine Außenanlage entstehen, die die Schule in Kooperation mit der Musikschule gemeinsam nutzen könnte, wie z.B. ein Auditorium zur Aufführung von Konzerten oder Schauspielen? Daran wären auch die Bewohner des Medianas interessiert. Auch der Bau einer Bibliothek/Mediathek, die gemeinsam genutzt werden könnte, wäre wünschenswert. Möglicherweise könnten auch Cluster dorthin ausweichen.

### 1.3 Phase 0: Vorplanungen

Wie in der Einleitung schon erwähnt, arbeitet das Team Raumplanung schon seit 2019 zusammen.

**Seit dem Schuljahr 2019/2020** hat die Schule das **Lehrerraumprinzip** eingeführt und dem damit verbundenen **Doppelstundenprinzip**. Das war ein erster Schritt in der Veränderung der Rhythmisierung des Schulalltages. Besonders für inklusiv beschulte Schüler\*innen ist diese Maßnahme auch von großem Vorteil, weil viele Wege zwischen den verschiedenen Stunden entfallen. Das Doppelstundenprinzip und möglicherweise noch weitere Maßnahmen zur Entzerrung der Lernzeit im Rahmen des Ganztages sollen in Angriff genommen werden.

In dieser Zeit ging man noch davon aus, dass nur die obere Etage für Freiarbeits-Räumlichkeiten zur Verfügung steht. Inzwischen haben sich einige Lehrer\*innen aber auch schon andere modern umgebaute Schulen angeschaut und man kann sich gut vorstellen, ein **Jahrgangs-Cluster-Prinzip** verbunden mit einem Fachschafts-Cluster-Prinzip einzuführen. Diese Verquickung von Jahrgangs-Clustern und Fachschafts-Clustern erscheint eher schülerorientiert als das Lehrerraumprinzip.

Die Steuergruppe hat **Ende Mai 2021** eine Schulentwicklungsgruppe mit der Zusammenfassung der Planungen der bisherigen Teams (Unterrichtsgestaltung, Raumplanung/Inklusion, Ganztage, Digitalisierung) beauftragt. Die Mitglieder sind verpflichtet, sowohl inklusiv arbeitende Schulen als auch modern organisierte Schulen zu besuchen und sich inspirieren zu lassen. Zum Thema Inklusion, selbstständiges Arbeiten, Digitalisierung und Ganztage gibt es aber auch schon Experten in der Lehrerschaft, die sich seit zwei Jahren permanent auf ihrem Gebiet fortgebildet haben.

Zu Beginn der Planungen wurde als Maßnahme des Schulträgers im Jahre 2020 schon ein Fahrstuhl eingebaut, so dass die Schüler\*innen im Rollstuhl nicht im Erdgeschoss beschult werden müssen oder ein Rollstuhl benutzen muss, der Treppen steigen kann.

Diese Möglichkeit wurde in den letzten Jahren aber in Anspruch genommen, um Fachräume zu erreichen, sie stellt natürlich aber auch eine Unfallgefahr dar.

Die Grundidee ist, dass je zwei Jahrgangsstufen zu einem Cluster zusammengefasst werden könnten, d.h. ein Cluster mit zwei Jahrgängen in einem Treppenhaus (es gibt drei Treppenaufgänge). Die pädagogischen Vorteile werden im Kapitel 2.4 (Pädagogische Überlegungen) diskutiert.

Die Computerräume in der Mitte des Gebäudes müssten aufgelöst werden und zu drei locker voneinander abgetrennten Freiarbeitsbereichen umfunktioniert werden. Auch in die 3. Etage sollen Freiarbeitsflächen entstehen. Hier gäbe es die Möglichkeit der Abtrennung von Räumlichkeiten mit variablen Wänden. Für gehbehinderte Schüler\*innen ist es notwendig, dass die drei Bereiche in der oberen Etage weiterhin verbunden bleiben, damit von allen drei Treppenaufgängen weiterhin ein Durchgang zum Fahrstuhl besteht. Weitere Flächen für **Fachschafts-Cluster** und eine **Erweiterung des Ganztagsbereiches** müssten geschaffen werden.

#### 1.4 Prognose der Schülerzahlen

In jedem Treppenaufgang befinden sich 6-8 Klassenräume. Freiarbeitsräumlichkeiten würden anstelle der innenliegenden Computerräume entstehen. Angedacht sind als Freiarbeitsräumlichkeiten mit möglicherweise weiteren Differenzierungsräumen der oberen Etage. Dort stünde der Raum von zwei Klassenräumen pro Jahrgangsdoppelcluster zur Verfügung. Wenn hier mit variablen Stellwänden gearbeitet werden muss, um einen Klassenraum einzurichten (sollte ein Jahrgang mehr als dreizügig werden), würden oben die geplanten freien Lernflächen, die zur Förderung des selbstständigen Lernens und zur Durchsetzung der Inklusion dringend notwendig sind, wegfallen.

Außerdem entfällt wahrscheinlich der Pavillon. Wenn also die vier Räume des Pavillons kompensiert werden müssen und drei neue Klassen anstelle des Lehrerzimmers entstehen (Umzug des Lehrerzimmers in den Multimediaraum), **könnte die Schüleranzahl nicht erhöht werden.** Die freien Flächen in der Mitte des Gebäudes reichen für die Förderung der Schüler\*innen in genannter Art und Weise nicht aus.

Da auch der Konferenzraum entfällt, müssten Konferenzen z.B. in einem großzügigen Musiksaal stattfinden.

**Wenn der bisherige Pavillon nicht wegfallen würde, könnte dort der Musik- oder Pädagogik-Bereich entstehen und das Raumproblem könnte besser gelöst werden.**

**Die bessere Lösung besteht unserer Auffassung nach in der Aufstockung des A- oder des B-Gebäudes und des Verwaltungstraktes, um die Raum-Situation zu verbessern. Dann könnten auch die Schülerzahlen erhöht werden. Eine weitere Möglichkeit ist die Einbeziehung des alten Sportplatzes in die Bauplanungen.**

## 2 Welche Grundlagen rechtfertigen einen pädagogischen Richtungswechsel und die damit verbundenen baulichen Veränderungen?

### 2.1 Hessischer Referenzrahmen für Schulqualität

Der Hessische Referenzrahmen für Schulqualität wurde im April 2021 aktualisiert.<sup>2</sup> Wie kann die Schulqualität angesichts unterschiedlicher Standortbedingungen und den heterogenen Lebenswelten und Lernbedingungen der Schüler\*innen verbessert werden? Das hessische Kultusministerium gibt den Schulen einen Leitfaden für Verbesserungsstrategien. Auch für die pädagogische Arbeit und die damit verbundenen baulichen Maßnahmen findet man Vorschläge. An dieser Stelle soll zunächst auf den Qualitätsbereich VI „Lehren und Lernen“ eingegangen werden.

- VI.2.1 **Personale Kompetenzen** wie Eigenverantwortlichkeit, Selbstregulierung und Selbstwahrnehmung sind für die Persönlichkeitsentwicklung der Schüler\*innen unerlässlich. Die Lehrkraft wird zum Lernbegleiter und fördert mit Lob, und Verstärkung, konstruktivem Umgang mit Fehlern und Zutrauen in die Fähigkeiten der Schüler\*innen.<sup>3</sup>
- VI.2.2 und VI.3.3 Die Förderung der **Sozialkompetenz** ist eine Forderung des HRS<sup>4</sup> - dieses Ziel wird mit der verstärkten **Umsetzung der Inklusion** auf jeden Fall erreicht. Schon jetzt verhalten sich die Klassen, in denen inklusiv beschult wird, sehr sozial. Durch die Einführung von Lernbüros werden Teamarbeit, kommunikative Fähigkeiten, Perspektivenübernahme, kulturelle Verständigung und Perspektivenübernahme eingeübt und gefördert. Kooperatives Lernen fördert in besonderem Maße das Gelingen der Inklusion.
- VI.2.3 und VI.3.2 **Eigenverantwortlichkeit** erfordert in besonderem Maße die **Aneignung von Lerntechniken und Lernstrategien**. Die Förderung der Medienkompetenz steht an der HvBS zurzeit im Mittelpunkt, sie ist die

---

<sup>2</sup><https://lehrkraefteakademie.hessen.de/sites/lehrkraefteakademie.hessen.de/files/Hessischer%20Referenzrahmen%20Schulqualitaet-HRS.pdf>

<sup>3</sup> Damit einher geht die Einführung eines Führerscheins für selbstverantwortliches Lernen. Je mehr Zutrauen die Lehrkraft in die Schüler\*innen hat, desto mehr Freiheiten in den Freiarbeitsräumlichkeiten.

<sup>4</sup> HRS: Hessischer Referenzrahmen für Schulqualität, April 2021.

Voraussetzung, dass sich die Schüler\*innen verstärkt eigenverantwortlich Informationen u.a. für Referate und Projektarbeit. Die Gesamtkonferenz im Mai 2021 fasste den Beschluss, dass die zu erlernenden Kompetenzen nach Jahrgängen geordnet werden sollen. Diese Arbeit werden die Fachkonferenzen in nächster Zeit übernehmen. Ziel ist es, dass die jüngeren und leistungsschwächeren Schüler\*innen vermehrt von der Lehrkraft angeleitet werden, ihre Arbeit zu strukturieren und mit zunehmendem Alter mehr zur Eigenverantwortlichkeit ihres Lernprozesses geführt werden (s. Kap. 2.3.2).

- VI.2.5 Die Förderung der **digitalen Kompetenzen** wird im HRS gefordert, sie konnten durch erste Umbauten in der HvBS und die Benutzung von digitalen Lernplattformen während der Schulschließungen schon eingeübt werden (s. Kap. 2.3.4).
- VI.3.1 **Schülerdifferenzierung** wird an der HvBS vermehrt durchgeführt durch die Einführung der Inklusion. Auch digitale Arbeitsformen unterstützen die Differenzierung. Ziel ist es, alle Schüler\*innen so gut wie möglich zu fördern in ihren individuellen Fähigkeiten, damit sie die für sie individuell, erreichbare Leistung erbringen können. Gerade durch die Verteilung der Schüler\*innen auf Freiarbeitsräumlichkeiten führt zum bestmöglichen Erfolg.
- VI.4.5 Die Forderung des HRS nach **anregenden Lernumgebungen** mit schülergerechtem Mobiliar, Rückzugsmöglichkeiten sowie Platz für kooperatives Lernen soll an der HvBS umgesetzt werden – darauf freuen sich alle Beteiligten. Schule soll ein Ort zum Leben und Lernen sein. Durch viele Differenzierungsmöglichkeiten wird jede Schülerin und jeder Schüler zu den individuell besten Leistungen geführt.

#### Qualitätsbereich VII: „Ergebnisse und Wirkungen“

- VII.1.1 Schüler\*innen sollen **Lernergebnisse und Abschlüsse** erreichen, die ihren Potenzialen entsprechen. Der **Erfolg einer Schule** zeigt sich u.a. darin, inwieweit sie den Schüler\*innen ermöglicht, ihren Fähigkeiten gemäße Leistungen zu erbringen, adäquate Bildungslaufbahnen zu absolvieren und entsprechende Schulabschlüsse zu erreichen. Auch inklusiv beschulte Schüler\*innen erlangen in lernzieldifferenzierten Bildungsgängen Abschlüsse.

- VII.2.2 **Nachhaltiges Lernen** ist das Ergebnis von Eigenverantwortlichkeit bei den Lernprozessen. Die Schule soll die Voraussetzungen für ein möglichst **selbstbestimmtes Leben sowie die Beteiligung am gesellschaftlichen, demokratischen und kulturellen Leben** schaffen.

## 2.2 Gesetzliche Vorgaben für den Ganztag

Die gesetzlichen Grundlagen für eine moderne Pädagogik und die angepasste Umgestaltung von Schulen finden sich in den Verwaltungsvorschriften des Hessischen Amtsblattes im Qualitätsrahmen für die Profile ganztägig arbeitender Schulen.<sup>5</sup>

Differenzierende Maßnahmen sollen ergriffen und selbstständiges Lernen soll gefördert werden. Ausreichende Bewegung für die Schüler\*innen soll gewährleistet werden, so kann eine gesundheitsförderliche Schule entstehen.

Die Arbeit in einer angepassten Lernumgebung soll möglich sein, Strukturen geben z.B. ein Lerntagebuch etc. (s. Kap. 2.4.2 zum selbstgesteuerten Lernen und 2.4.3 Umsetzung des Ganztags). Von großer Bedeutung sind auch die Kooperationen mit externen Partnern, die an der HvBS noch weiter ausgebaut werden sollen.

## 2.3 Auswertung der Umfragen

In dieser Hinsicht bot die Digitalisierung einen großen Vorteil. Alle Aspekte wurden im großen Plenum (Schülervertretung, Schulkonferenz und Gesamtkonferenz) diskutiert, aber in einer schriftlichen Umfrage kommt jede/jeder Beteiligte zu Wort. Die Umfragen sind auch als große Ideensammlung zu werten, viele Kleinigkeiten tragen dazu bei, dass ein gutes Konzept entstehen kann.

### 2.3.1 Umfrage in der Schülerschaft und Protokoll der SV

Es ist erstaunlich, dass die Schüler\*innen ohne pädagogisches Fachwissen, sondern nur durch Intuition und Erfahrung, viele der geplanten Ansätze bezüglich einer veränderten Pädagogik und der damit verbundenen Raumplanung benennen. Im Folgenden sollen die Wünsche der Lernwilligen benannt werden. Die/der Leser\*in erfährt im Protokoll der SV-Sitzung vom 02.06.2021 und in der Umfrage im Mai 2020, was sie sich selbst zutrauen. Die Umfrage in der Schülerschaft ergab folgende Rangfolge:

---

<sup>5</sup> Amtsblatt 05/18, S. 358ff.

1. Mehr Internet-Nutzung im Unterricht, Verwendung von I-Pads (Digitalisierung)
2. Mehr Möglichkeiten für Partnerarbeit (Räumliche Voraussetzungen)
3. Mehr Hilfe bei den Hausaufgaben (die Lehrkraft hat mehr Zeit für die Schüler\*innen, die sie besonders brauchen)
4. Mehr selbstständiges Arbeiten (räumliche Voraussetzungen, Motivation zum Selbstständigen Lernen)
5. Der Unterricht soll später beginnen (Ganztag/Rhythmisierung)
6. Bessere Erreichbarkeit der Lehrer (Lernplattform, nahegelegene Freiarbeitsräumlichkeiten)

In der SV-Sitzung am 01.06.2021 hatten sich die Schülervertretung Gedanken gemacht, dass eine größere Öffnung erst ab der Klasse 8 erfolgen soll, die unteren Klassen müssten erst langsam an die Regeln der Freiarbeit herangeführt werden. Der einhellige Wunsch besteht nach einer offenen Lernumgebung in der oberen Etage mit bequemen Sitzmöbeln, wo man konzentriert und entspannt arbeiten kann. Dieser Raum sollte auch mit Lexika, und Sekundärliteratur ausgestattet sein.

Ziel sei es, den Schüler\*innen die Angst vor Notengebung und vor der Schule zu nehmen.

**Eine entspannte Lernumgebung fördere auch den Lernerfolg.** Das soziale Lernen stehe im Vordergrund, man wolle sich gegenseitig helfen in nicht geschlossenen Räumlichkeiten.

Außerdem besteht der Wunsch nach einem höheren Anteil an praktischen Arbeitsmöglichkeiten.

### 2.3.2 Umfrage in der Elternschaft

Die Ergebnisse der Umfrage im Mai 2020 waren geprägt von einem Wunsch nach Digitalisierung und dem Ausbau des Ganztagsangebotes, hier standen neben dem Wunsch nach einem ausgewogenen Mittagessen auch die Ausweitung des AG-Angebotes und der Förderung des Einsatzes von digitalen Lernplattformen zum selbstständigen Arbeiten im Vordergrund.

Es sollen räumliche Voraussetzungen für Team-Arbeit gestaltet werden, die auch die Umsetzung der Inklusion und Chancengleichheit ermöglichen. Die Folge soll die Erhöhung der natürlichen Lernmotivation sein, um die Schüler\*innen bestmöglich auf das Berufsleben vorzubereiten.

### 2.3.3 Umfrage in der Lehrerschaft

Die Auswertung der Umfrage der Lehrer bezieht sich auf die räumliche Gestaltung, der Digitalisierung und der Umsetzung des selbstständigen Lernens. Der Überwiegende Teil der Lehrerschaft ist der Meinung, dass die Räume für die Umsetzung von Inklusion und

selbstständigen Arbeitens zu klein sind. Es gilt, neue Lösungen zu finden wie z.B. Freiarbeitsräumlichkeiten mit Nischen, in welche sich Gruppen oder einzelne Schüler\*innen sich zurückziehen können und weitere Differenzierungsräumlichkeiten. Ein großer Wunsch besteht in der Verbesserung der technischen Ausstattung wie Beamern, mehr Tablets und ein durchgängiges WLAN-Netz. Eine Lösung findet man auch in der Kooperation mit auswärtigen Partnern.

Die Mehrheit des Kollegiums integriert selbstständiges Lernen bereits im Unterricht, jedoch gibt es Beiträge, in denen gefordert wird, diese Methode erst bei älteren Schülern einzuführen, weil die jüngeren Schüler\*innen ihrer Meinung nach mehr Halt und Führung brauchen.

Nahezu 95% des Kollegiums spricht sich für die Erweiterung des kooperativen Lernens aus. Man ist der Ansicht, dass Schüler\*innen sich gegenseitig beim Lernen unterstützen sollen. Dies wird laut der Umfrage bei vielen Kolleg\*innen auch schon umgesetzt.

Zahlreiche Beispiele für einen bereits bestehenden kompetenzorientierten Unterricht werden genannt. Auch für dieses Arbeiten wird mehr Raum gebraucht, in dem die Schüler\*innen sich in Gruppen zum Lernen zusammenfinden können und in denen auch laut gesprochen werden kann. Abtrennungen zwischen den Arbeitsplätzen wären deshalb ein Vorteil.

Was den Ganztagsbereich betrifft, ist hervorzuheben, dass die Mehrheit des Kollegiums sich Arbeitsplätze für die Hausaufgabenbetreuung wünscht, die räumlich von der Mensa getrennt sind, damit in Ruhe Arbeiten erledigt werden können.

Zwei Drittel des Kollegiums traut sich zu, Inklusion im Unterricht umzusetzen, jedoch erfolgt an dieser Stelle auch der explizite Wunsch nach Fortbildungen in diesem Bereich. Auch hier wird das aktuelle Raumproblem angesprochen: Für inklusive Arbeit wird mehr Raum benötigt.

Genügen unsere Räumlichkeiten einem modernen Unterricht? Nein, nicht ausreichend.

**Größerer Räumlichkeiten zum selbstständigen Arbeiten mit einladendem Charakter, mehr digitalisierte Arbeitsplätze und Raum für offenes Arbeiten. Außerdem besteht der Wunsch nach einer farblichen Neugestaltung des Gebäudes.**

## 2.4 Pädagogische Überlegungen

### 2.4.1 Inklusion

Homogenität ist eine Illusion. In jeder Klasse sind die angeborenen Voraussetzungen, Neigungen, und die sozialen Rahmenbedingungen der Lernenden sehr **heterogen**.

Im Hessischen Schulgesetz<sup>6</sup> ist das **Recht auf sonderpädagogische Förderung** verankert.

Schon jetzt gibt es einige inklusiv beschulte Schüler\*innen an der HvBS, so dass jede Lehrkraft schon Erfahrungen in diesem Bereich gemacht hat. Diese Anzahl soll möglicherweise steigen auf 6-8% der Schülerschaft.

Meistens wurden gehbeeinträchtigte Schüler\*innen ebenerdig unterrichtet, weil es mühsam war, die oberen Räumlichkeiten mit einem Rollstuhl zu erreichen, der Treppen steigen kann. Diese Möglichkeit der Treppenbesteigung birgt auch erhebliche Gefahren. Der neu erbaute Fahrstuhl ist daher von großem Vorteil für unsere Schule. Es ist jetzt schon spürbar, dass die Klassen mit Inklusiv-Beschulung ein ausgeprägtes gutes Sozialverhalten aufweisen. Es gibt Schüler, die Rollstuhlkinder besonders betreuen. Auch Feueralarmproben wurden bereits erfolgreich bestanden durch ein gutes Konzept. Wenn der Fahrstuhl nicht verwendet werden darf, sind einige kräftige Schüler\*innen für das gehbehinderte Kind zuständig. Ein Ersatzrollstuhl soll im Sanitätsraum stehen.

Stark hör- und sehbeeinträchtigte Kinder haben die HvBS jedoch noch nicht besucht, in diesen Bereichen muss die Lehrerschaft geschult werden. Eine Expertengruppe wird sich verschiedene Schulen ansehen, die inklusiv arbeiten, um in Erfahrung zu bringen, welche technische Ausstattung angemessen ist.

Die Bertelsmann-Stiftung<sup>7</sup> bietet sieben Merkmale einer guten inklusiven Schule, die an dieser Stelle genannt werden sollen und an welche die HvBS sich halten wird:

- 1) In der inklusiven Schule stehen die Schüler mit ihrem Bildungserfolg im Mittelpunkt. Das bedeutet, dass auf die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen eingegangen werden muss, um den bestmöglichen Lernerfolg zu erlangen. Dahingehend muss die Schule auch mit geeigneten Lernumgebungen gestaltet werden, damit differenzierendes Arbeiten erfolgreich ist. Diese Arbeitsweise bedeutet einen Gewinn für alle Schüler (s. HRS, VI.2.2, VI.3.3).
- 2) Der inklusive Unterricht ist fokussiert auf individuelles und kooperatives Lernen. Alle Schüler\*innen haben ein Lernthema, auf das in unterschiedlicher Weise eingegangen wird.
- 3) Verbindliche Absprachen schaffen verlässliche Strukturen für das gemeinsame Lernen. Dieser Auffassung war auch die Gesamtkonferenz im Mai 2021. In den unteren Klassen soll noch mehr Halt und Anleitung zum Lernen gegeben werden, die Selbständigkeit soll mit dem Alter der Schüler\*innen wachsen. Integrationskraft, Lehrer und Schulleitung arbeiten eng zusammen.
- 4) Die inklusive Schulpraxis steht immer wieder auf dem Prüfstand. Durch Reflexion der Vorgehensweisen wird der inklusive Unterricht stetig verbessert. Was muss Schule

---

<sup>6</sup> Hessisches Schulgesetz, Wiesbaden 2017, Abschnitt 7, §49ff.

<sup>7</sup> Sieben Merkmale guter inklusiver Schule, Hrsg. Bertelsmann-Stiftung, Gütersloh 2017, S. 13f.

tun, um dem Kind gerecht zu werden. Auch das Stichwort „Flexibilität“ ist sehr wichtig, bei der individuellen Förderung der Schüler\*innen.

- 5) In der inklusiven Schule arbeiten Kollegen und Schulleitung eng zusammen.
- 6) Die inklusive Schule arbeitet mit Eltern und externen Partnern eng zusammen.
- 7) Haltung, Kompetenz und geeignete Rahmenbedingungen bilden das Fundament für eine inklusive Schule. Achtsames Umgehen miteinander und empathisches Verhalten soll unser Bestreben sein.

Fakt ist, dass Schulen, in denen heterogene Gruppen unterrichtet werden und wo sich die Lernenden gegenseitig helfen und motivieren, am erfolgreichsten arbeiten.<sup>8</sup> Ein solches Resultat guter pädagogischer Arbeit strebt die HvBS an.

Nach dem Besuch der inklusiv arbeitenden von-Bracken-Schule in Gießen<sup>9</sup> ist aber deutlich geworden, dass **Inklusion auch großzügigen Platz bedeutet**. Die dortigen Klassenräume sind 90qm groß, unsere derzeitigen Räume sind etwa 20 qm kleiner. Breite Flure sind für Rollstuhlfahrer von großer Wichtigkeit. Hörgeschädigte Schüler\*innen können nicht in einer Klasse mit 30 Personen unterrichtet werden.

An dieser Stelle soll auch angemerkt werden, dass mit dem Schulträger besprochen werden muss, welche beeinträchtigten Kinder die HvBS künftig besuchen sollen und inwieweit das Kollegium durch Sonderschullehrkräfte erweitert werden soll.

Unser Ziel ist es weiterhin, dass alle Schüler\*innen einen Realschulabschluss an unserer Schule erreichen sollen.

#### 2.4.2 Umsetzung des „Selbstgesteuerten Lernens“ (Wochenplan), Führerschein

Auf der Gesamtkonferenz im Mai 2021 wurde beschlossen, dass das selbstgesteuerte Lernen Schritt für Schritt eingeführt werden soll. Nicht zu vernachlässigen ist die Tatsache, dass viele Schüler\*innen schon seit der Grundschulzeit mit dieser Arbeitsweise vertraut sind. Deshalb soll mit einigen Grundschulen, insbesondere der Dalbergschule, Kontakt aufgenommen werden. Diese Schule fügt dem Zeugnis einen Kompetenzkatalog hinzu, welchen die Schüler\*innen bereits beherrschen.

Frau Silke Henningsen, Konrektorin an der IGS Frankfurt-Süd, warnt jedoch davor, die Freiarbeit erst in der Phase der Pubertät einzuführen. Die Schüler\*innen sollten von Anfang an diese Arbeitsformen gewöhnt werden. An dieser Stelle könnte man an das Vorwissen der Grundschulzeit anknüpfen.

---

<sup>8</sup> Schulen planen und bauen 2.0, Hrsg. Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft, Bonn 2017, S. 303.

<sup>9</sup> Beratung von Herrn Marc Rauber, Konrektor an der von-Bracken-Schule in Gießen und Experte für Sprachheilförderung am Hessischen Kultusministerium.

Die Fachkonferenzen wurden beauftragt, die Kompetenzen zu ordnen, die in jeder Jahrgangsstufe geschult werden sollen.<sup>10</sup>

Professor Dr. Ulrich Vieluf<sup>11</sup> hat in deutschlandweiten Untersuchungen herausgefunden, dass **Wissen durch selbstgesteuertes Lernen nachhaltiger** sei. Auf diesem Lernweg behalten die Schüler\*innen bis zu 80 Prozent des Gelernten, durch die Wissensvermittlung im Frontalunterricht liege die Erfolgsquote bestenfalls bei 60 Prozent.

In den Freiarbeitsräumlichkeiten soll ein reger Austausch in Zimmerlautstärke stattfinden. Eine gemütliche Atmosphäre und Regeln zur Einhaltung der Sauberkeit wäre wünschenswert. Es sollte auch Rückzugsmöglichkeiten für Schüler\*innen geben, die gerne für sich arbeiten. Im Klassenraum wäre während der Lernbürostunden Stillarbeit möglich oder es befinden sich hier auch Schüler, die die Arbeitsatmosphäre stören und einer engeren Lenkung des Lehrers bedürfen. Auch Schüler\*innen, die den Lehrer noch bei Problemen konsultieren möchten, haben die Möglichkeit, im Inputraum zu verbleiben. Die Abtrennung der Arbeitsplätze durch Gardinen geben den Schülern das Gefühl der Privatsphäre, erlauben dem Lehrer aber auch die Aufsicht.

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, die Klassen in das Lernbüro einzuplanen. Denkbar wäre, den Klassen  **feste Zeiten im Stundenplan**  zu geben, je höher die Klassenstufe, desto mehr Stunden für das selbstgesteuerte Lernen im Lernbüro.

Aus dem Kollegium gibt es außerdem den Wunsch, sich spontan in das Lernbüro eintragen zu können. Vorstellbar wäre, zwei Klassen fest einzuplanen und zusätzlich eine Liste auszuhängen / die Möglichkeit des Eintragens im Outlook-Kalender zu geben, damit Lehrer eine weitere Klasse anmelden können. Die Realität wird zeigen, ob sich drei oder mehr Klassen in der offenen Lernlandschaft bewegen können.

Wahrscheinlich kann nicht jeder sofort selbstgesteuert lernen. Deshalb wird es **abgestufte Schülerverträge** (Neustarter, Starter, Durchstarter, Lernprofi) geben, nach denen den die Schüler\*innen stufenweise immer mehr Freiheiten ermöglicht werden, je nach Zuverlässigkeit. Die Aufsichtspersonen müssen streng darauf achten, dass gut gearbeitet wird, sonst erfolgt eine Abstufung des Schülervertrages (den man im Lernbüro immer bei sich tragen müssen). Der Schülervertrag wird dem Zeugnis beigelegt.<sup>12</sup>

---

<sup>10</sup> Angelehnt an die Vorgaben des HKM: Förderung von Lernkompetenzen und Schlüsselqualifikationen, Methodenbausteine für den Unterricht, Sekundarstufe I, Teil I und II.

<sup>11</sup> Referat Prof. Dr. Ulrich Vieluf, 28.02.20 „Tag der Binnendifferenzierung“ an der Goethe-Universität in Frankfurt.

<sup>12</sup> Zylka, Johannes (Hg.), Schule auf dem Weg zur personalisierten Lernumgebung, Modelle neuen Lehren und Lernens, S. 167.

Nicht alle Schüler\*innen einer Klasse befinden sich unbedingt im Lernbüro – wer stört, bleibt bei der Lehrkraft oder muss sich sogar in einem „Time-out-Raum“ aufhalten.

Um die Aufsichtspflicht zu gewährleisten, können sowohl Lehrer eingesetzt werden oder auch Schüler\*innen aus einem WPK-Kurs der 10. Klasse, welche ein sehr gutes bis gutes Sozialverhalten aufweisen und sich um die Ordnung als auch eine gute Arbeitsatmosphäre kümmern. Auch die Einbeziehung der Elternschaft auf den Freiarbeitsflächen wäre denkbar.

2.4.3 Ganztag: Eine Schule zum Wohlfühlen wird geplant

Immer mehr Eltern sind aus beruflichen Gründen auf die Nachmittagsbetreuung angewiesen. Die HvBS ist auf dem Weg in das **Ganztagsprofil 2**. Organisiert und finanziell verwaltet wird der Nachmittagsbereich im Augenblick von der AWO Fulda. Neben der Mittagsverpflegung sind Sozialpädagogen und Bibliothekarinnen im Einsatz, Förderkurse, Hausaufgabenbetreuung und Sportkurse stehen im Angebot.

Zurzeit definiert sich die Lehrerin /der Lehrer noch eher als Vermittler der Inhalte seiner Fächer. Der Ganztag hat andere Anforderungen an die Lehrperson: Immer wichtiger wird die **Vermittlung von Werten** wie Respekt, Ehrlichkeit, Rücksichtnahme etc. Durch die Einführung des Ganztags erhöhen sich die Einflussmöglichkeiten auf die Schüler\*innen.<sup>13</sup> Was heißt „Ganztag“? In einem gesunden Rhythmus wechseln sich Lernen, Spielen, Bewegen und Essen ab.

Mit der Einführung der neuen Lernformen wird auch eine neue **Rhythmisierung** geplant. Die HvBS ist noch in der Testungsphase. Das Doppelstundenprinzip entzerzt schon deutlich den Schulalltag. Dieses Prinzip ermöglicht auch Zeit für das selbstbestimmte Lernen in Freiarbeitsräumlichkeiten. Die weiteren Planungen zur Rhythmisierung des Schulalltags erfolgt in der AG Schulentwicklung und in der Gesamtkonferenz. Denkbar wäre ein sanfter Einstieg in den Schulalltag z.B. durch sportliche oder musikalische Aktivitäten. Für die Einführung des Ganztags wären aber auch räumliche Veränderungen von Vorteil.

Wünschenswert wäre ein Bereich, in dem sich Mensa, Räume für die Sozialpädagogik, Arbeitsgemeinschaften, Hausaufgabenbetreuung und Arbeitscoachs, Differenzierungsräume, ein Streitschlichterraum und die Mediathek befinden.

Durch Kooperationen mit der Musikschule und Sportvereinen könnte der Radius zum Lernen erweitert werden. In der AG Schulentwicklung wurde diskutiert, ob die HvBS nicht die Räumlichkeiten der Musikschule nutzen könnte, im Gegenzug könnten die Räumlichkeiten der HvBS nachmittags auch der Musikschule zur Verfügung stehen.

Es gilt zu prüfen, ob eine Aufstockung der Gebäude der Schule nicht sinnvoll wäre.

---

<sup>13</sup> Schulen planen und bauen 2.0, S. 294ff.

#### 2.4.4 Digitalisierung

Tafel, Kreide, Schulbuch? In einem langen Jahr in Zeiten von Corona musste die Lehrerschaft umdenken. Viele Fortbildungen im Rahmen der Digitalisierung fanden in den vergangenen Monaten statt für die Schüler-, Eltern- und Lehrerschaft. Die AG Digitalisierung plante und organisierte die Erlangung des „digitalen Führerscheins“.

Eins haben alle Beteiligten verstanden: Es ist nicht mehr unmöglich, die Schüler\*innen zu unterrichten, wenn man sie nicht mehr direkt vor sich sieht. Der echte Schulbesuch ist durch nichts zu ersetzen, weil auch die sozialen Bindungen sehr wichtig sind, aber das digitale Wissen aller Schulbesucher\*innen ist auch weiterhin verfügbar, wenn das Arbeiten auf Freiarbeitsflächen eingeführt wird.

In jedem Fall muss das WLAN-Netz über die ganze Schule ausgebaut werden (Einführung des digitalen Klassenbuches des Schulportales Hessen, Nutzung einer Lernplattform). Wenn Freiarbeit eingeführt wird, kann die Lehrkraft eigene Aufgaben einstellen. Es wäre wünschenswert, dass sich die Heinrich-von-Bibra-Schule zur Arbeitserleichterung einer bestehenden Lernplattform (z.B. DiLer, Edupool) anschließt.

#### 2.4.5 Fächer-/Jahrgangsübergreifendes Arbeiten

Eine Clusterung von je zwei Jahrgängen wäre wünschenswert. Diese könnte in den verschiedenen Treppenaufgängen (oder auch anders) realisiert werden. Das Beispiel an der Alemannenschule in Wutöschingen und auch der IGS Frankfurt Süd wie auch zahlreiche weiterer modern ausgebauter Schulen zeigen, dass kooperatives Arbeiten den individuellen Lernerfolg steigert. Der Vorteil ist, dass die Schüler\*innen auf den Flächen des gemeinsamen Arbeitens sich den Schulstoff gegenseitig erklären.

Zur Förderung der Selbstständigkeit ist anzustreben, dass vermehrt je nach Alter an Projekten gearbeitet wird.

### 3 Räumliche Umsetzungen

#### 3.1 Schule als Lebens- und Lernort

Der Raum als 3. Pädagoge: Was bedeutet das? Neben der Lehrperson und den Mitschüler\*innen ist auch eine angenehme, digitalisierte Lernumgebung förderlich für den

Lernerfolg. **Wie kann die Architektur das Lernklima positiv beeinflussen?** Durch die Verwendung von nachhaltigen und umweltfreundlichen Materialien wie z.B. Holz kann man die Raumatmosphäre deutlich verbessern.<sup>14</sup> Dies wirkt sich auf ein besseres Konzentrationsvermögen aus. Durch variable Raumabteiler wird die natürliche Neugier und die Intelligenz der Schüler\*innen gefördert.

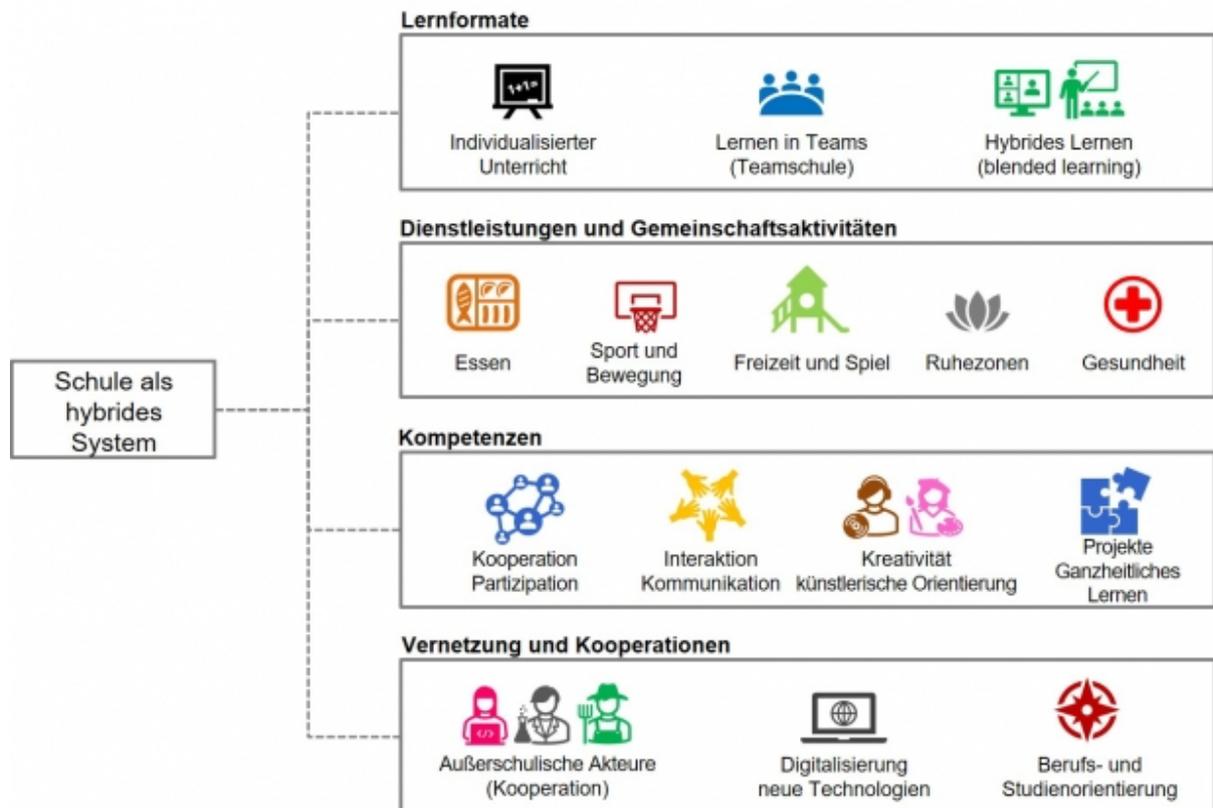


Schaubild für die systematische Aufstellung eines Nutzungsszenarios für Schule als hybrides System (© Mandana Sedighi, KIT).<sup>15</sup>

Kolleg\*innen, die eine modern arbeitende Schule kennengelernt haben, waren erstaunt, wie selbstständiges Arbeiten nach Regeln funktionieren kann. Nach Aussagen von Schüler\*innen und Lehrer\*innen an diesen Schulen wird deutlich, dass Schulangst und Absentismus kaum eine Rolle spielen. Man besucht die Schule gerne und fühlt sich hier wohl. Das ist auch das Ziel eines Ganztageskonzeptes.

Es stellt sich die Frage, welche Raumkonzepte für vielfältige, heterogene Lehr- und Lernformen geeignet sind.<sup>16</sup> Die HvBS stellt sich ein Jahrgangsklustermodell mit Lernlandschaften und verschiedene Fachschaftsbereiche vor. Umzusetzen wäre dieser Plan mit einer Erweiterung der Gebäude.

<sup>14</sup> [www.bpb.de/lernen/digitale-bildung/werkstatt/335263/schule-als-raum-fuer-leben](http://www.bpb.de/lernen/digitale-bildung/werkstatt/335263/schule-als-raum-fuer-leben)

<sup>15</sup> ebenda

<sup>16</sup> Schulen planen und bauen 2.0, S. 324.

**Es gilt noch zu überlegen, wo eine gemeinsame Mitte in unserer Schule angesiedelt werden könnte.**

### 3.2 Gebäude<sup>17</sup>

Wenn die Schule umgebaut werden soll, muss auch an eine **energetische Erneuerung** des Gebäudes gedacht werden. Die Temperaturen steigen besonders in den oberen Etagen in den Sommermonaten sehr hoch. Ein moderner Bau sollte den aktuellen Baurichtlinien entsprechen. Es gilt zu prüfen, ob das Gebäude in ein **Passivhaus** umgebaut werden kann, außerdem sind **Außenbeschattung**, teilweise Klimatisierung, eine **Photovoltaik-Anlage** auf dem Dach und der Einbau einer **modernen Heizungsanlage**, die individuell steuerbar ist, mit einzuplanen.

Es ist ein dringendes Anliegen, dass das äußere Erscheinungsbild der Schule umgestaltet werden soll. Die orangefarbenen Elemente auf dem Schulhof und im Gebäudeinneren erscheinen nicht mehr zeitgemäß. Vielleicht wäre es eine Idee, die Außenfassaden zum Teil mit Holz zu verkleiden, die Akzente mit Holz sollten auch in den Räumlichkeiten wiederholt werden, ebenso neugewählte Farbakzente.

Wünschenswert wären:

- **Laufwege aus Steinfliesen** mit Streifenmarkierungen für Sehbehinderte
- **Industrieparkett auf Freiarbeitsflächen**, möglicherweise auch in Klassenräumen.
- **Leitmarkierungen**, unterschiedliche Beleuchtungen oder z.T. abgehängte Decken zur Orientierung für Sehbehinderte
- Signalmarkierungen vor den Klassenräumen, die von einem Blindenstock ertastet werden können.

**Mehrere kleinere Toilettenräume** sollen über das gesamte Schulgebäude verteilt werden. In jedem Gebäude müssen diese auch von innen zu erreichen sein.

#### 3.2.1 Inklusive Grundausstattung für Sehgeschädigte und Blinde

Da die Grundausstattung für einen inklusiven Umbau für Sehgeschädigte sehr teuer ist, rät der Experte für Sehbeschädigung des HKM, Herr Achim Merget-Gilles,

---

<sup>17</sup> Alle **Sicherheitsanforderungen**, die an eine moderne Realschule zu stellen sind, sind unter der Website [www.sichere-schule.de](http://www.sichere-schule.de) abzurufen. Hier finden sich für alle Räume die entsprechenden Vorgaben und Empfehlungen.

zunächst nur wenige Räume entsprechend auszustatten.<sup>18</sup> Da sehr selten sehgeschädigte Schüler\*innen an die Schule kommen, sollte man seiner Ansicht nach erst zu gegebenem Zeitpunkt umplanen. Trotzdem sollte man verschiedene Dinge bedenken

Grundsätzlich wird der Bezirk Fulda von der Johann-Peter-Schäfer-Schule aus Friedberg beraten, diese Schule schickt auch die Beratungslehrer. Die Beschulung (für Hör- und Sehgeschädigte) dagegen übernimmt für den Bezirk Fulda die Hermann-Schaft-Schule in Homberg (Efze).

- Falls auch blinde Schüler\*innen an der HvBS beschult werden sollen, müssten die Geländer mit **Braille-Schrift** versehen werden, zu besseren Orientierung auch die Schilder an den Räumen.<sup>19</sup> Diese Schildchen könnten mit einem 3D-Drucker im Maker-Space auch selbst hergestellt werden.
- Nur wichtige Verkehrswege und einige wichtige Räumlichkeiten sollten mit Braille-Schrift versehen werden.
- Ausstattung eines **Klassenraumes** kostet etwa 10.000 Euro.
- Akustik-Trennwände in den Räumen sehr wichtig, die Sehbehinderten brauchen dringend Nischen zum Zurückziehen.
- 1000 Lux lichtleiste in den Klassenräumen ist notwendig, dimmbar, damit nicht alle Schüler geblendet werden. Extra-Lichtleiste am Arbeitsplatz.
- Schalldämmung, daher ist dieser Klassenraum nicht geeignet für Hörgeschädigte, weil diese auf besonders gutes Hören angewiesen sind.
- Lichtleiste muss abgehängt werden von der Decke aufgrund des besonderen Schattenwurfs. 30% des Lichtes muss noch oben abstrahlen, 70% nach unten. Daher ist zu prüfen, ob die Deckenhöhe hoch genug ist, damit die Lichtleisten nicht beschädigt werden können.
- Es darf kein Streulicht auf den Arbeitsplatz des Sehbehinderten gelangen, daher gibt es besondere Innenrollos, die das Außenlicht ausschließen. Für Nicht-Sehbehinderte bleibt ein kleiner Schlitz oben am Fenster frei, damit noch ein wenig Sonnenlicht eingelassen wird.
- WLAN, Laptops mit Braille-Schrift finanziert das Sozialamt, viel Platz für Computerausstattung nötig. Der PC darf aufgrund des Streulichtes nicht am Fenster stehen.

---

<sup>18</sup>Beratung durch Herrn Achim Merget-Gilles, Johann-Peter-Schäfer-Schule Friedberg, Experte für Sehgeschädigte am Hessischen Kultusministerium.

<sup>19</sup> <https://docplayer.org/7024078-Beleuchtung-blendschutz-markierungen.html>

Informationen zur Ausstattung für Blinde in Schulen: PDF-Broschüre vom Landeswohlfahrtsverband (Beleuchtung, Blendschutz).

Es muss eine Beratung von Fachleuten erfolgen, wie stark die Beeinträchtigung sein kann, damit Sehbehinderte in der HvBS erfolgreich beschult werden können und ab wann es sich empfiehlt, die Hermann-Schaft-Schule in Homberg (Efze) zu besuchen. Diese Schule ist auch für stark Hörgeschädigte zuständig.

#### Flure und Außenbereich

- Da Sehbehinderte sich mit den Ohren orientieren, müssen auch die Flure schallgedämmt sein.
- Ausgelegt mit Keramikfliesen, damit man die Spitze des Sehbehinderten-Stockes besonders gut hört, keinesfalls PVC-Belag.
- Helle Fliesen, dunkle, tastbare Leitlinien für den Blindenstock.
- Tastbarer, dunkler Ankündigungsbereich vor wichtigen Räumen.
- Auch im Außenbereich müssen Leitlinien für Blindenstöcke und Ankündigungsflächen vor den Eingangstüren angebracht werden.

An dieser Stelle soll noch der Hinweis gegeben, dass sich bisher keine hessische Stadt diese teure Ausstattung leistet, nur die explizite ausgewiesenen Schulen werden von stark Sehbehinderten besucht. Normalerweise reicht die Betreuung von Friedberg aus, in der Nähe von Fulda wohnen zwei ausgebildete Förderlehrer\*innen, die unseren Bezirk betreuen. Falls die HvBS wirklich diese teure Ausstattung bekommen soll, dann könnte man zunächst nur einen Raum ausstatten, so rät der Experte des HKM Herr Merget-Gilles.

#### 3.2.2 Inklusive Grundausstattung für Hörgeschädigte

Um alles perfekt auszustatten, müssten **Hörschleifen**<sup>20</sup> für hörgeschädigte Schüler\*innen in allen relevanten Räumlichkeiten eingebaut werden. Dies ist allerdings nicht unbedingt notwendig, wie das Beispiel an der inklusiv arbeitenden IGS Frankfurt Süd beweist. Diese Schule wurde von Lehrerinnen und Schüler\*innen unserer Schule besucht. Eine **tragbare EFM-Anlage** verbleibt bei der / beim Förderlehrer\*in, Mikrofone müssen immer wieder geladen werden. Diese Anlage wird von Raum zu Raum weitergetragen. Differenzierungsräume, die es in jedem Cluster gibt, können mitbenutzt werden. Um die Lernsituation noch zu verbessern, könnte zur Schalldämmung Teppichboden verlegt werden.

---

<sup>20</sup> Ansprechpartner Herrn Dietmar Schleicher, Hermann-Schaft-Schule Homberg (Efze), Experte für Hörgeschädigte am Hessischen Kultusministerium.

*Bei dieser Beschreibung der inklusiven Ausstattung handelt es sich um die optimale Variante. Durch ein Gespräch mit Dominique Weiß<sup>21</sup>, der für die HvBS zuständigen Förderlehrerin für Sehbehinderung wurde aber deutlich, dass die Schule nicht unbedingt perfekt inklusiv ausgestattet werden muss. Für Sehbehinderte reiche meistens eine stärkere Tafelbeleuchtung, mehr Raum für einen Arbeitsplatz mit Computer, WLAN (für online-Schulbücher und E-Mail-Empfang) und viele Steckdosen.*

### 3.3 Klassenraumprinzip/Jahrgangcluster

- insgesamt 6 Jahrgangcluster (je 2 Jahrgänge pro Treppenaufgang?)
- 4 Klassenräume (qm) je Cluster (jew. mit WLAN, Beamer, Apple TV, Lehrer-PC, iPads)
- 1 Differenzierungsraum
- 1 großzügiger Freiarbeitsraum (WLAN, Beamer, Apple TV, Computerarbeitsplätze, iPads)
- 1 Kooperationsraum
- 1 Flur mit Arbeitsnischen (WLAN, Computerarbeitsplätze, iPads, Drucker, Scanner)
- Teeküche mit Kühlschrank für Schüler\*innen (abschließbar, Zugang per RFID-Chip) in der oberen Etage
- An verschiedenen Stellen Drucker, Scanner zur Nutzung für Lehrkräfte

**Überlegung:** Jahrgangcluster in drei Treppenaufgängen: 5/6, (A3) 7/8 (A2), 9/10 (A1) möglich? Freiarbeitsräumlichkeiten mit schülergerechtem Mobiliar (anstelle der bisherigen Computerräume und in der 3. Etage), Erweiterung des Schulgebäudes durch Aufstockung der Gebäude und / oder Bebauung des Sportplatzes.

### 3.4 Ausstattung der Klassenräume

- Regale
- Raumteiler
- Computerarbeitsplatz für Lehrkraft, iPads für Schüler
- Stehpult
- Pult
- Beamer mit Apple TV
- Schreibtische für die Schüler\*innen

---

<sup>21</sup> Johann-Peter-Schäfer-Schule Friedberg, Schule für Hör- und Sehgeschädigte.

### 3.5 Ausstattung der Differenzierungsräume

Unterschiedliche Differenzierungsräume für Hör- und Sehgeschädigte.

- **Sehschädigung:** Differenzierungsräume mit PC-Anschluss, schallgedämmt, **mit Küchenzeile** zur Vorbereitung auf ein selbstständiges Leben<sup>22</sup>.
- Differenzierungsräume für **Hörgeschädigte:** spezielle Ausstattung, nicht schallgedämmt
- altersgerechte Ausstattung
- gilt für alle Cluster: kurze Wege zu den Klassenzimmern
- Einzelarbeitsplätze
- gut schallgeschützt
- Peltor-Kopfhörer

### 3.6 Ausstattung der Freiarbeitsräumlichkeiten

- Abgetrennte Sitzecken in verschiedenen altersgerechten Varianten
- Marktplatz mit Beamer und Apple TV
- Teeküche

Die Fotos<sup>23</sup> sind als Anregungen zu verstehen, ein/e Innenarchitekt\*in würde die Planung übernehmen.



<sup>22</sup> Information von Herrn Achim Merget-Gilles, Experte des HKM für Sehgeschädigte.

<sup>23</sup> Fotos aus der Alemannenschule Wutöschingen (Deutscher Schulpreis 2019), Februar 2020, Tanja Oehlke, freigegeben für das „Pädagogische Raumkonzept“ der HvBS.

Weitere Anregungen für die räumliche Ausstattung: Schule umbauen: Lernräume gestalten, in: Lernende Schule, Friedrich-Verlag 59/2012.







Außenbereich

### 3.7 Naturwissenschafts-Cluster

- Physik-Sammlung + 2 Räume à 130 qm + 1 Raum à 80 qm
- Chemie-Sammlung + 2 Räume à 130 qm + 1 Raum à 80 qm
- Biologie-Sammlung + 2 Räume à 130 qm

#### **Ausstattung Fachräume:**

- Beamer mit Apple TV
- iPads
- Klimaanlage / Belüftung / Virefilter
- gleicher Schlüssel für alle NaWi-Räume für alle NaWi-Lehrkräfte
- **Sammlungen** müssen beidseitig von den Fachräumen zugänglich sein
- Sammlungen müssen groß genug sein zum Verstauen von Demo- und Schülerversuchen (ca. 100 qm)

- separater (gemeinsamer) Raum mit Fenstern und drei Computerarbeitsplätzen für NaWi-Lehrkräfte (Mit Farb-Drucker/Scanner/Kopierer-Kombigerät)
- Verdunklung wichtig! Diese sollte vom Fenster etwas versetzt sein, so dass das Öffnen des Fensters hinter der Verdunklung möglich ist.
- Richtlinien Ausstattung/Sicherheit siehe RiSU (Richtlinien zur Sicherheit im Unterricht)
- **Geräteraum** mit Ausgang Richtung Garten
- **Maker-Space** als Multifunktionsraum (Basisausstattung NaWi-Raum plus mehr! Keine fixe Bestuhlung), (müsste ausreichend groß sein!) mit Computerarbeitsplätzen, Tischen mit Stühlen zum Arbeiten, Beamer, Apple TV, iPads, 3D-Drucker, Schneideplotter, verschiedenes technisches Equipment für die Arbeit im Maker-Space), Zugang per RFID-Chip  
Optimal: Nähe zu AL/Kunst/Werken (alles mit Arbeitsmaterialien, die u.a. im Maker-Space verwendet werden können)
- Separater **LEGO®-Raum** (abschließbar, Zugang per RFID-Chip) (neben Maker-Space) (Beamer, Apple TV, iPads, 2 Laptops (für Wettbewerbs-Team), ausreichend groß (Spielfeldtisch muss rundherum begehbar sein)

### 3.8 Podcast-/Videoraum

- Podcast-Mikrofone
- Funkmikrofone zum Anstecken (für Interviews)
- GreenScreen-Tücher / -Wand
- mit Tischen und Stühlen zum Arbeiten
- Kamera(s)
- iPads
- iMacs oder MacBooks zum Audio- und Videobearbeiten
- WLAN, Beamer, Apple TV
- Neben / Nähe Naturwissenschaften
- Zugang per RFID-Chip

### 3.9 Sprachzentrum (Französisch, Spanisch, DAZ)

- 3 Räume für Sprachen (90 qm) z.T. mit Arbeitsnischen und Freiarbeitsräumlichkeiten, damit laut gesprochen oder auch leise gearbeitet werden kann

- Differenzierungsräume
- 2 Räume DAZ
- Beamer, Apple-TV
- WLAN zur Tablet-Nutzung

### 3.10 Religiöses Zentrum

Räume (60-90qm) (jew. Lehrer-PC, Beamer, Apple TV, iPads)

- Mennonitisch
- Katholisch
- Evangelisch
- Islam
- Ethik
- Raum der Stille
- Differenzierungsraum
- Freiarbeitsnischen

### 3.11 Musisch-künstlerischer Bereich

**2-3 Musikräume** (für Großgruppe: Input; Präsentationen; Klassenmusizieren etc.)

davon mindestens ein Raum mit Platz für Bewegungen (entsprechende Größe berücksichtigen)

- jew. Lehrer-PC
- Beamer
- Apple TV
- iPads
- ausgestattet auch mit CD-Player u.a. Abspielmöglichkeiten + Lautsprecher
- mindestens ein Raum mit Instrumentarium (Bandinstrumente)
- Tischlösung?
- Tafel u.a. mit Notenlinien mindestens auf einer Seite
- Präsentationsmöglichkeiten an der Wand

Zusätzlich:

- 3 kleinere Räume zum individuellen Arbeiten (Probenräume); schallisoliert bzw. schallgedämpft (Kooperation mit der Städt. Musikschule?)
- diese Räume sollten/könnten flexibel veränderbar sein (ggf. auch mit den o.g. Musikräumen verbunden werden können)
- Kleine Bühne

- 1 Instrumenten-/Materialraum
- Oder: in Kooperation sind die Musikräume der Städtischen Musikschule morgens nutzbar (falls es dort Klassenräume gibt), im Gegenzug kann die Musikschule nachmittags die Räumlichkeiten der HvBS mitbenutzen

### **Kunsträume**

- 2-3 getrennte Räume mit mindestens 120 qm, Tageslicht und gute Innenbeleuchtung mit Dimmer

Materialraum / Lagerraum (80-100 qm), von allen Kunsträumen zugänglich

- jeweils Lehrer-PC
- Beamer
- Apple TV
- iPads
- mit Arbeitsplätzen
- Mehrere Waschtische in jedem Raum mit Abtropffläche
- Schränke bis zur Decke
- Magnetwand zur Befestigung von Bildern
- Kunstraum wenn möglich im Erdgeschoss, um mit Staffelei außerhalb des Kunstraums arbeiten zu können
- Kunstsammlung/Ausstellungsfläche (ggf. kombinierbar mit Musik / Präsentationsbereich)

### **Handarbeitsraum**

- Lehrer-PC
- Beamer
- Apple TV
- iPads
- Tafel mit Magnetfunktion
- Großer Vorratsraum für Material mit Regalen und Schränken
- 16 Nähmaschinentische mit Nähmaschinen
- Arbeitstische in ergonomischer Höhe zum Zuschneiden und Arbeiten im Stehen
- Höhenverstellbare Stühle
- Magnetwand für Ausstellung der Werkstücke und Modelle
- Steckwände für Plakate
- Sehr gute Arbeitsplatzbeleuchtung nach ergonomischen Gesichtspunkten

- mit Tageslichtlampen

### 3.12 Bereich Werken

- 3 Werkräume mit je 12 Werkbänken
- jeweils 1-2 Schrankwände mit abschließbaren Schränken für Werkzeug, Material und Schülerarbeiten
- Große Waschbecken mit Schmutzabscheider und Abtropffläche in jedem Werkraum
- Schülergarderoben
- 1 Tafel mit Rollen je Raum
- Ausstattung mit Werkzeug und Maschinen
- Lehrer-PC
- Beamer
- Apple TV
- iPads
- Maschinenraum für Kreis- und Bandsäge usw.
- sehr gute Arbeitsplatzbeleuchtung mit Tageslichtlampen
- Tafel

### 3.13 Bereich Hauswirtschaft

- Küchenausstattung mit 4 Kochgruppen in ergonomisch richtiger Anordnung und schülergerechter Arbeitshöhe, z.B. 4 Zeilen oder im Kreuz als 4 L-Form Küchen angeordnet Speiseraum und Küche getrennt, mit Durchreiche oder halboffener Schrankwand
- Starkstromanschluss mit guter Absicherung für Elektrodurchlauferhitzer für alle Wasseranschlüsse und alle 4 Küchenherde
- Speiseraum mit Ausstattung für 16 bis 20 SuS eventuell verbinden mit Mensa
- sinnvolle Anordnung der Küche in Einbindung der Mensaräume
- großer Vorratsraum mit Vorratsschränken, Kühl- und Gefrierschränken, Waschmaschine und Trockner
- sehr gute Arbeitsplatzbeleuchtung nach ergonomischen Gesichtspunkten mit Tageslichtlampen
- Tafel
- Beamer
- PC
- Beamer mit AirPlay

### 3.14 Sportbereich

**Fachschaftsraum** zur Vereinskoooperation, Schulung und Sammlung der Infos und Unterlagen, auf Dauer **Fitness-Raum** zum Sportbereich (Zugang per RFID-Chip?)  
Mitbenutzung anderer Sportstätten durch Kooperationen

### 3.15 Bereich GL

- 3 Fachräume (90 qm)
- digitale Ausstattung wie oben
- Materialraum
- Team-/ Kooperationsraum
- Differenzierungsraum

### 3.16 Verwaltungstrakt

- Sekretariat
- 4 Schulleitungsräume
- Archiv
  
- **Lehrerzimmer** (140 qm) im bisherigen Multimediaraum?
  - mit Außenbereich
  - mit Küchenbereich mit Herdplatten, Backofen, Kühlschrank
  - Sofarundecke
  
- **Kopierraum** (Nähe Lehrerzimmer) oder verschiedene Stellen in den Clustern mit Kopier-/Druckmöglichkeiten
- Wandschrank für Fachliteratur

**Arbeitsräume** mit Arbeitsplätzen

**3 Elternsprechräume**

**Es bleibt die Frage: Wo könnten Konferenzen abgehalten werden? Im Musikraum?**

### 3.17 Ganztagsbereich

- Bereich für den Ganzttag im B-Gebäude mit einer Aufstockung?

- Schul- und Vereinsnutzung
- **Aufzugselement** am Treppengeländer oder Aufzug
- **Mensa** + Aufenthaltsraum + Speiseraum
- **Mediathek** (180 qm)
- Raum: Hausaufgabenbetreuung
- **Fitnessraum** (Nähe Turnhalle)
- **SV-Raum**
- **Bike-School** + Garage + Werkstatt + Pumptrack
- Dach-Terrassen/Dachgarten
- Hängemattenland
- **Lehrküche** --> Schüler\*innen kochen Mittagessen/Imbiss für Schüler\*innen (ergänzend zur Mensa und Kiosk)
- großflächiger, abtrennbarer Raum, **Cluster** mit verschiedenen Nutzungsbereichen --> Begegnung auf Augenhöhe (Rückzugsort innerhalb der Schule, der nicht wie ein Klassenzimmer aussieht) inkl. Büro, Lautstärke muss möglich sein.
- **Sanitäts-Raum** (Nähe Sozialpädagogik)
- **Snoozle Raum** (Entspannungs-Raum) in der Nähe der Sozialpädagogik
- **Streitschlichterraum**
- **Raum für AGs**
- **Arbeitscoach** (Nähe Sozialpädagogik)
- **Raum: Paten und Partner**
- mehrere Außen-Arbeitsmöglichkeiten mit Klassen (Tische, Bänke /Sitzmöglichkeiten, WLAN)
- **Tutor-Raum / -Räume** für die Möglichkeit „Schüler helfen Schülern“ (z.B. Nachhilfe, technische Fragen, ...)
- **Freizeit-/Begegnungs-Raum** (mit Spielen, Tischkicker, Billard, ...)

### 3.18 Lehrbuchsammlung

Freie Raumplanung, großer Wandschrank?

### 3.19 Pausenhalle

- durch Holzelemente aufgewertet? Erneuerung des Mobiliars, Sitzgruppen
- Möglichkeit zur Ausstellung von Kunstbildern u.a., die den Brandschutzrichtlinien entspricht

### 3.20 Pausenhof

- Sitzgruppen z.T. mit Tischen auch auf dem Pausenhof für Arbeitsgruppen
- mehrere Außen-Arbeitsmöglichkeiten mit Klassen
- WLAN

### 3.21 Pavillon

entfällt

### 3.22 Regenerationsraum

Ruheraum für Lehrer\*innen an beliebiger Stelle

## 4 Ausblick

Die HvBS macht sich auf den Weg zu mehr offeneren und kooperativen Lernformen.

Folgende Ideen hat die Schulentwicklungsgruppe zusammengetragen:

- Teilnahme am Mint-Programm
- Zertifikat „MINT-freundliche Schule“
- Zertifikat „Digitale Schule“
- Umweltschule-Zertifikat
- Berufswahlpass ab Klasse 5 (Kompetenzen, Qualifikationen, Projekte (Umweltprojekte, Soziales, ...), Ehrenämter, Ehrentätigkeit (Osterputz, ...))
- Kooperationen mit Sportvereinen: Mitbenutzung Stadion möglich? Andere Sportstätten in Fulda (Schwimmbad: DLRG-Kurse mitnutzbar, wenn Kooperation?)
- Stützpunktschule Sport (Berechtigung durch Bike-School etc.)

Konzeptionelle Idee:

- Klassen 9/10: Musik und Kunst in Auswahl (entweder Musik oder Kunst; je nach Präferenz/eigenen Stärken...)
- Kooperation mit externen Musiklehrer\*innen (z.B. Musikschule)
- ggf. auch musisch-künstlerischer Bereich als pädagogisch-didaktische Einheit

## 5 Fazit

Abschließend ist folgendes festzustellen: Moderne Unterrichtsformen können im derzeitigen Gebäude nur in bedrängten Räumlichkeiten stattfinden. Inklusive Beschulung würde aber auch Großzügigkeit der Flächen bedeuten.

Der Namensgeber dieser Schule, Heinrich von Bibra, war ein sehr fortschrittlicher Kirchenfürst, der die Lehrerausbildung und das Schulwesen in Fulda reformierte. In seinem Sinne soll nun weitergearbeitet werden nach aktuellen pädagogischen Leitlinien.

Es wäre wunderbar, wenn neben den Jahrgangsklustern mit Differenzierungsräumen und Freiarbeitsflächen auch weitere Fachschafts-Cluster und ein ausreichend großer Bereich für den Ganzttag entstehen könnten.

Die von der Gesellschaft geforderten Kompetenzen wie gutes soziales Handeln, selbstgesteuertes und digitales Lernen und die Umsetzung des differenzierten Lernens, durch welches die Schüler\*innen die individuell bestmöglichen Leistungen erlangen, können in einem modern umgestalteten Schulgebäude erlangt werden.

Unsere modern arbeitende Schule wäre eine Besonderheit in der Fuldaer Schullandschaft, ein Anstieg der Schülerzahlen wäre die Folge.

**Ohne Erweiterung des Schulgebäudes erscheint ein Anstieg der Schüler\*innen zahlen, die Umsetzung der Inklusion und die Umsetzung einer modernen pädagogischen Arbeitsweise als nicht realistisch.**

Da der Bedarf der Kindergartenplätze in Fulda, Petersberg und Künzell aktuell steigt, ist zu erwarten, dass diese Kinder in einigen Jahren auch mehr Schulplätze beanspruchen werden. Deshalb würde sich die Lehrerschaft freuen, wenn mit der Erweiterung des Schulgebäudes in naher Zukunft begonnen werden könnte.

30.06.2021 verabschiedet durch die Gesamtkonferenz

30.06.2021 verabschiedet durch die Schulkonferenz

---

Thorsten Retzlaff (Rektor)

---

Tanja Oehlke (AG Schulentwicklung)

## 6 Literaturverzeichnis

Amtsblatt des HKM 05/18, S. 358ff. (Richtlinien zum Ganzttag).

[www.bpb.de/lernen/digitale-bildung/werkstatt/335263/schule-als-raum-fuer-leben](http://www.bpb.de/lernen/digitale-bildung/werkstatt/335263/schule-als-raum-fuer-leben).

Hessisches Schulgesetz, Wiesbaden 2017.

<https://docplayer.org/7024078-Beleuchtung-blendschutz-markierungen.html>

Informationen zur Ausstattung für Blinde in Schulen: PDF-Broschüre vom Landeswohlfahrtsverband (Beleuchtung, Blendschutz).

HKM: Förderung von Lernkompetenzen und Schlüsselqualifikationen, Methodenbausteine für den Unterricht, Sekundarstufe I, Teil I und II.

<https://insglueck.com/fulda-ist-inklusive-stadt-deutschlands/>

<https://lehrkraefteakademie.hessen.de/sites/lehrkraefteakademie.hessen.de/files/Hessischer%20Referenzrahmen%20Schulqualitaet-HRS.pdf>.

Schule umbauen: Lernräume gestalten, in: Lernende Schule, Friedrich-Verlag 59/2012 (Beispiele für Raumausstattung).

[www.sichere-schule.de](http://www.sichere-schule.de) (Sicherheitsanforderungen in Schulen).

Sieben Merkmale guter inklusiver Schule, Hrsg. Bertelsmann-Stiftung, Gütersloh 2017.

Schulen planen und bauen 2.0, Hrsg. Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft, Bonn 2017.

Zylka, Johannes (Hg.), Schule auf dem Weg zur personalisierten Lernumgebung, Modelle neuen Lehren und Lernens, Weinheim 2017.